

Gegen dunkle Mächte.

Novelle von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Der Besizer von Sandhofen war es also selbst, welcher Dich holte?“ fragte Bernhard mit neuem Erstaunen. „Und er ist wirklich zu gehen Dich?“

„O, so gut! Ich bin bei ihm wie im Himmel, und ich bete jeden Abend, daß ich immer, immer bei ihm bleiben kann. Er hat selbst eine Tochter gehabt, die bei dem großen Unglück ihr Leben verloren hat; da brühen unter den vier Säulen, deren Spitzen so hoch über die anderen emporragen, liegt sie begraben, und mein Papa — denn er hat mich erlaubt, daß ich ihn so nenne — geht alle Tage sehr oft dahin, um ganz allein und ungestört an sie zu denken. Aber wenn er dann in das Haus zurückkommt, ist er nur um so gütiger und liebevoller gegen mich. Der Himmel selbst habe mich in seinen Weg geführt, weil er ihm für die verlorene Tochter eine andere geben wollte, pflegt er zu sagen, und ich wünsche nur immer, daß ich ihm recht deutlich zeigen könnte, wie dankbar ich ihm bin und wie innig lieb ich ihn habe. Er will auch, daß ich ebensoviel lernen soll, wie seine arme Hertha, und ich habe jetzt alle Tage Stunden bei dem Doktor Bergewald aus Rothschide, bis eine Gouvernante kommen wird, um mich zu unterrichten. Maudmal weiß ich selber nicht, wie mir geschieht und womit ich das Alles verdient habe. Es ist mir dann gerade so, wie Du vorher sagtest, als ob es gar keine Wirklichkeit, sondern nur ein schön Traum sein könnte, der bald vergehen muß.“

War es denn möglich, daß dies dasselbe schone, verschleierte, schweigende Kind war, welches sich damals so furchtsam und fröhlich in eine Ecke des Eisenapocopes geschmiegt hatte? Mit hellem Entzücken sah ihr Bernhard anfänglich nach; aber je weiter sie sprach, desto ernster war sein Gesicht geworden und mit desto nachdenklicheren Blicken hatte er vor sich hin auf den Knieboden geschaut. Als Elisabeth nun innehielt, antwortete er ihr nicht, und es war ein Ausbruch seiner Enttäuschung in ihren Worten, da sie ihn fragte:

„Warum sagst Du nichts? Freust Du Dich nicht ein wenig darüber?“

„Ja, ich freue mich!“ versicherte er mit großem Nachdruck, „denn ich wünsche nichts so sehr, als daß es Dir immer — Dein ganzes Leben lang — recht gut ergehen möge. Aber ich dachte eben daran, daß wir uns nun wohl nie mehr wiedersehen werden.“

Er hatte das mit männlicher Fassung sagen wollen; aber sein guter Wille war stärker gewesen als sein Vermögen. Wieleicht war es darum nur der schmerzliche Ausbruch des letzten Sazes, welcher Elisabeth bestürzte und erschrocken machte.

„Warum sollten wir uns nie mehr wiedersehen? — Kannst Du denn nicht dier, wenn Du eine freie Stunde hast, herüberkommen, um mich zu besuchen?“

In dem Herzen des Jünglings, der ja fast noch ein Knabe war, waltete sich ein Kampf, wie ihn auch ein gereifter Mann nicht schmerzlicher hätte befehlen können; der überschäumende Becher der Freude war geleert, und nur erkannte er, daß ein gar bitterer Trank auf seinem Grunde geweilen war. Das hoffnungsvolle Zukunftsbild von dem glänzenden Ritter, welcher das arme Mädchenbräutchen aus Glend und Niedrigkeit befreit, in dieser Stunde erst war es vollständig und für alle Zukunft zerstört worden. Das Mädchenbräutchen hatte sich ohne kein Zutun in eine Prinzessin verwandelt, und wenn es auch jetzt in seiner kindlichen Unerfahrenheit noch mit ihm plauderte wie mit einem guten Kameraden, so würde es doch nach wenig Jahren mit Stolz und Geringschätzung herabsehen auf den armen Knaben, der in thörichter Vermeßlichkeit eine kurze Stunde lang eingebildet hatte, ihm ein Beschützer zu werden.

Sein gerader Sinn und seine Wahrheitsliebe rangen mit seinem Stolz; aber die besseren Regungen behielten den Sieg. Mit verhehlen freimüthigen Offenheit, welche Elisabeth ihm gegenüber an den Tag gelegte hatte, schilderte er ihr jetzt seine eigene, durch die Identifizierung und die schredliche, hoffnungslose Krankheit seines Vaters geschaffene Lage.

„Ich vermag ihm nichts mehr zu nützen“, schloß er seine muthlose Erklärung, „und viel zu lange schon bin ich ihm jetzt zur Last gefallen. Jeder Wissen Brod, den ich noch in meinem Elternhause esse, erscheint mir wie ein Diebstahl an meinem unglücklichen, hilflosen Vater. Ich kann und darf diesen Zustand nicht länger ertragen, und ich bin jetzt fest entschlossen, schon morgen nach Berlin oder nach einer anderen großen Stadt zu reisen, wo ich mein Fortkommen finden werde, wie es tausend Andere finden, auf eine wie jämmerliche Weise es auch immer sei.“

Elisabeth hatte ihm aufmerksam und theilnehmend zugehört. Als er von der unheilbaren Krankheit des Vaters sprach, sagte sie wie zum Troste ihre kleine, warme Hand auf die seinige gelegt. Nun aber, als er mit einer Bitterkeit, die er vergeblich zu unterdrücken versuchte, sie ihm die für die Zukunft Erwähnung gethan, sah sie ihm erkaut und wie mit sanfter Mißbilligung in das finstere Gesicht.

„Weshalb denn auf eine jämmerliche Weise?“ fragte sie. „Kannst Du nicht auch ein reicher und angelegener Mann werden, wie es mein Papa Rothwald ist? Er hat mir erst gestern erzählt, daß er auch ein ganz armer, verwohnter Knabe war, und daß er sich nur durch Fleiß und Beharrlichkeit emporgearbeitet hat. Was ihm möglich gewesen ist, muß doch auch Dir gelingen.“

Ihre kindlichen Worte übten eine tiefe Wirkung auf Bernhard aus. Sie beschämten ihn und machten ihn doch zugleich sehr glücklich.

„Möchtest Du denn wünschen, daß ich ein reicher und angelegener Mann würde, Elisabeth?“ fragte er zögernd. „Ich wünsche es sehr innig“, gab sie ohne Verlegenheit

zurück, „denn ich weiß, Du wirstest mich auch dann nicht vergessen!“

„Nein, ich schwöre es, daß ich Dich niemals vergessen werde“, rief er mit Feuer aus, „und ich schwöre auch, daß ich meine ganze Kraft aufbieten werde, es wirklich zu etwas Bedeutendem zu bringen. Mein armer Vater hat ja Opfer genug gebracht, um mich etwas lernen zu lassen, und es wäre sehr traurig, wenn das Alles verloren sein sollte. Wer es wohl freilich nicht leicht sein, und ich bin sicher, daß eine lange Zeit vergehen muß, ehe ich wieder zurückkehren kann. Wirft auch Du inzwischen ein wenig an mich denken, Elisabeth?“

„Gewiß!“ erwiderte sie einfach. „Ich habe bisher alle Tage an Dich gedacht, denn Du warst der Erste, der wirklich gut gegen mich gewesen ist.“

Noch eine Viertelstunde lang sprachen sie in ihrer unerfahrenen, thörichten Art von der Zukunft und von Bernhard's hochfliegenden Plänen, dann stand Elisabeth auf und erklärte, daß sie wieder in das Haus müsse, wo ihr Lehrer sie wahrscheinlich bereits erwarte. Bei dem Abschiede hatten sie Beide Miße, ihre Bewegung zu unterdrücken, und es war gut, daß ihnen nicht viel Zeit dazu zur Verfügung stand. Während Elisabeth ihn bis an den Hauptweg begleitete, behielt Bernhard ihre Hand in der seinigen, und sie ließ es ruhig geschehen, wie sie es einem Bruder gestattet haben würde.

„Auf Wiedersehen!“ sagte er mit besonnenem Stimm, als sie zwischen den Häusern der römischen Kaiser standen, und „Auf Wiedersehen!“ kam es von ihren feinen Lippen zurück. Sie schauten einander in die Augen, als ob sie sich noch etwas ganz Besondere zu sagen hätten, aber keines von ihnen fand dafür das rechte Wort, und nach kurzem Schweigen befreite Elisabeth ihre Hand, um sich mit einem letzten kühnen Grusse dem Herrenhause zuzuwenden.

Bernhard folgte ihrer zartliebenden Gestalt mit dem Blicken, bis sie in dem hohen Portal verschwunden war, dann redete er seinen Störper empor und ging erhabenem Hauptes mit festen Schritten davon. An die Stelle des Kindes vom Ritter und vom Mädchenbräutchen war ein anderes getreten: das Bild vom armen fahrenden Schüler, der sich eine Prinzessin geminnen will. Und dies erschien ihm viel weniger phantastisch und unmöglich als das vorige.

Stephan Willow hatte durchaus nichts einzuwenden, als ihm Bernhard an demselben Tage seinen Entschluß mittheilte, morgen zu reisen. Ja, sein zustimmendes Köpfchen war ein so haltiges, daß es fast wie der Ausbruch einer wirklichen Erleichterung erschien. Und in der Stunde der Trennung verbarnte er in seiner gewöhnlichen Theilnahmslosigkeit, und sein Segenswort, frei von jeder Bitterkeit, leitete den scheidenden Sohn, der einer so ungewissen und so wenig aussichtsvollen Zukunft entgegenging.

Deutscher Reichstag.

82. Verhandlung.

(Original-Bericht des „General-Anzeiger“)

4 Berlin, 6. März.

12 1/2 Uhr. Am Bundesratsstische: von Caprivi, von Büttcher, von Soltmann, von Marbach. Das Haus ist stark besetzt. Die zweite Beratung des Marinegesetzes wird bei dem einmaligen Ausgange fortgesetzt.

Als 4. Rate zum Bau der Streifenforelle H. werden dem Kommissionsantrage gemäß 1 Millionen Mark für die Marine-Verwaltung zugeteilt, 1.900.000 Mk. benötigt. Zum Bau des Panzerschiffes A. werden als dritte Rate 4 Millionen Mark gefordert.

Abg. Richter-Sagen (freil.): Ich habe große Bedenken gegen diese Forderung. In der Budgetkommission des Reichstages wurde auf eine von konservativer Seite gestellte Anfrage durch den Herrn Staatssekretär Soltmann antwortet, daß die Budgetkommission der neuen und neu zu bauenden Panzerschiffe nur 15 Millionen pro Stunde beträgt, während die Fahrgeldschiffen anderer Nationen 17 Millionen pro Stunde beträgt. Diese Thatsache erscheint mir doch bedenklich. Wie Sie ich erinnern werden, hat die freireichliche Partei seinen Zeit aus und zwar im Interesse der Marine nur der gleichzeitigen Antragsnahme aller neuen Schiffbauten gewahrt. Demals ist und deshalb der haushälterische Charakter abgelehnt, aber es wäre doch gut gewesen, wenn unter Nach besolgt wäre. Heute läßt sich nun allerdings nicht mehr thun, die Schiffe sind nun einmal im Bau begriffen, und die 60 Millionen Ausgaben dafür werden nach und nach auch bewilligt werden. Man dieser Fall wenigstens zur Berücksichtigung fähigen Neubearbeitungen rufen.

Abg. v. Hank (kon.): Herr Richter hat die Dinge doch etwas zu schwarz gemalt. So wesentlich ist ein Unterschied von zwei Millionen in der Fahrgeldschiffen denn doch nicht, daß man gleich von einem verhehlten Schiffbau reden konnte. Der Richter übertrifft dabei noch ganz, daß die geringere Fahrgeldschiffen durch sonstige Vorzüge ausgeglichen wird. Ich kann es ebenfalls Mitglied der Marine nicht nur dahin aussprechen, daß die Verwallung vollaus ihre Schuldigkeit gethan hat.

Staatssekretär Admiral Soltmann: Die Beschreibungen des Abg. Richter wegen der Fahrgeldschiffen sind in der That unbegründet. Eine größere Fahrgeldschiffen als 17 Semestern kann ein Panzerschiff unter gleichen Umständen erzielen; ich bezweifle auch noch, daß selbst diese Fahrgeldschiffen erreicht wird, sie besteht mehr aus dem Papier, als in Wirklichkeit, und in fast allen Flotten sind 15 Semestern nicht hoch eine gute, sondern meist die höchste Leistung.

Die deutsche Marineverwaltung fördert deshalb keineswegs, daß die neuen Schiffe ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, nur können uns vollaus auf deren Leistungen verlassen. Alles läßt sich eben nicht in einer Schiffe vereinigen, es kann nicht ein Schiff zugleich die höchste Fahrgeldschiffen, die höchste Leistung, die höchsten Panzer haben, die größte und breitere Schiffe können wir auch zur Zeit mit Rücksicht auf die Verhältnisse unserer Docks und Häfen nicht bauen.

Abg. Richter (freil.): Der Herr Staatssekretär hat jedoch darauf hingewiesen, daß die großen Fahrgeldschiffen der Panzerschiffe anderer Nationen nur auf dem Papier bestehen. Früher sind aber diese Schiffe auf dem Papier als Panzer beschaffen worden, und die größten Anforderungen machen müßten, um nicht hinter den fremden Flotten zurückzubleiben. Damit erledigt sich wieder, wie nötig die Vorsicht bei Neubewilligungen ist.

Staatssekretär Soltmann: Der Vorredner übertrifft, daß wir ja noch nicht weiter zurück waren und wir das Möglichste gethan haben. Den Werth größerer Fahrgeldschiffen verneine ich nicht, aber wir müssen doch auf die gegebenen Verhältnisse Rücksicht nehmen.

Abg. v. Karoboff (freil.): Wir sehen, der Abg. Richter sucht nur Streit anzufragen. Seine Partei würde doch ebensowenig neue Schiffe zu bauen, als ich, als ich mit 17 Semestern, Herrn Richters Vorstellungen für ganz unangenehm. Unter Jäh muß sein, der russischen Flotte in der Offize gegenüber zu sein, und wenn die Marine-Verwaltung dahin strebt, verdient sie unsere Unterstützung.

Abg. Richter (freil.): Ich beklammere mich darauf, den Abg. v. Karoboff darauf hinzuweisen, daß ein Parteigänger von ihm, der

Sohn des früheren Reichsanlers, ein der freireichlichen Partei geradezu Marine-Günstlingsum vorgezogen hat. Diese Regierung nicht wenig zu der heutigen Regierung des Herrn v. Caprivi. Die Marine-Verwaltung geru bewilligt. Jetzt nehmen diese Forderungen allerdings ein Tempo an, mit welchem die freireichliche Partei nicht Schritt zu halten vermag, denn wir müssen auch auf unsere Finanzlage Rücksicht nehmen. Gegen die Forderungen unserer Marine erheben wir den Bescheid, wir erkennen dieselbe nicht bewilligt an.

Abg. Dr. Barth (freil.) beantwortet die Ermüdigung einer öffentlichen Kritik über die Konstruktion der Schiffe vor deren Ausführung und die Zulassung eines Wettbewerbs für Schiffbauten. Aber ich übergebe, daß ein solches Verfahren großen Nutzen haben und der Flotte zu Gute kommen werde.

Staatssekretär Soltmann glaubt nicht, daß ein solches Verfahren so erheblichen Nutzen haben werde. Man möge noch so viel kritizieren, schließlich ruhe ja doch immer die Entscheidung in einer einzigen Hand. Die Marine-Verwaltung würde schon heute für eine ausgiebige Prüfung aller Vorschläge.

Abg. v. Karoboff (freil.): entgegnet dem Abg. Richter, die freireichlichen verhehlen sich nur deshalb absehnend zu den Marineforderungen, weil sie sich Vertrauen zur Marineverwaltung hätten. Abg. Richter-Sagen betreibt dieselbe. Persönliche Gründe seien für das Verhalten der freireichlichen Partei um so weniger maßgebend, als der Parteianwalt nirgends häufiger sei, als beim Reichs-Marine-Min. Die freireichliche Partei habe von je her die Marine gefördert, aber es dürfe bei dem Bau auch nichts überhört werden, sonst kommen wir mit einer Fahrgeldschiffen von 15 Millionen ins Hintertreffen.

Abg. Graf Virch (kon.): Die Ausführungen des Abg. Richter über eine Förderung der Marine sind nicht zureichend. Die Fortschrittspartei hat 1888 die freireichliche Partei ein solches Vorgehen, welches gerade so gut auf die Centrumpartei paßt. Das sagen Sie aber nicht.

Die dritte Rate zum Bau des Panzerschiffes A wird bewilligt. Die Kommission beantragt ferner, die zum Bau der Streifenforelle H. und K. geforderten zweiten Raten von je 1 1/2 Millionen Mark zu freizeichnen.

Abg. Richter (freil.): Die Konservativen haben das Bedenken, hinsichtlich dieser Forderungen in der Budgetkommissionen Ausführungen vernachlässigt zu haben, ohne welche die Freireichlichen wahrlich nicht die Kosten gestillt haben würden. Ihre Ausführungen haben nämlich ergeben, daß die geforderten Summen in neuen Etatsjahre noch gar nicht zur Verwendung gelangen sollen.

Staatssekretär Soltmann betont, daß die Summen jedenfalls zum Theil Verwendung finden werden und erlaubt um deren Verwilligung.

Abg. Richter, v. Alphasen-Gütz überbringt der Behauptung des Abg. Richter, daß durch Einstellung der vollen Summe eine finanzielle Schwächung veranlaßt werden würde. Die Gelder werden aus Anleihen gezeichnet, und diese werden nach Bedarf vergiebt. Die beiden Raten werden getilgt. Zum Bau eines Wido's für größere Kanonenboote werden als zweite Rate nur 1 1/2 Millionen Mark der geforderten 2 Millionen bewilligt.

Die Budgetkommission beantragt folgende ersten Raten zu freizeichnen: 1 Million zum Bau des Panzerschiffes S, 1 1/2 Millionen zum Bau des Panzerschiffes T, 1 Million zum Bau des Panzerschiffes U, 500.000 Mark zum Bau des Kreuzers F und 1 Million zum Bau des Wido's H.

Doggen beantragt Abg. v. Mantauell (kon.) die ersten Raten in Höhe von 1 Millionen Mark für die Panzerschiffe S und U zu genehmigen. Das Lob, das die konservativen Mitglieder der Budgetkommission von Herrn Richter empfangen haben, acceptire ich gern, der Nachdruck des Herrn v. Alphasen ist in der That zu danken, daß die Panzerschiffe T und U nicht gefordert sind. Ich habe die Forderungen für die beiden Panzerschiffe S und U zur Bewilligung empfehlen zu sollen. Die beiden Schiffe sind schon in dem Hüttenplan von 1887-88 vorgezogen, sie sollten mit dem Vorhofinsenal an gleicher Zeit fertig gestellt sein. Es handelt sich um den Schuß dieses wichtigen Panzerschiffes, um den Schuß der Wido's. Ich habe die Forderungen der betreffenden Staatskassen mit keinem Worte, noch weniger die Budgetkommission zu verwerfen, die bei nochmaliger Prüfung hauptsächlich zu anderen Resultaten kommen werde.

Abg. Windthorst (Gr.): Ich habe gewiß für die Marine ein warmes Herz, aber es sind für dieselbe seit dem neuen Reichthum-Plan in der That keine neuen Aufnahmen angesetzt, als vorher gewesen. Die Mittel, welche in den neuen Plan wieder verlangt wurden, sind recht erhebliche und ich möchte doch empfehlen, die Summen um mehrere Jahre zu vertheilen. Es ist doch auch zweifelhaft, ob wir für die große große Flotte die nötigen Materialien und Mannschaften besitzen. Personalverhältnisse sind für uns sehr ungünstig. Ich habe die Marineverwaltung in letzter Reihe angefragt, nachzukommen im Stande sind. Als der Vorhofinsenal gebaut wurde, da wurde diese Forderung mit dem Bewußtsein begründet, der Kanal werde eine Erparnis an Schiffen herbeiführen; nun kommt es aber umgekehrt. Wenn die vorgelagerten Forderungen abgelehnt werden, so braucht die Reichsregierung sich nicht für immer auf die Mittel der Marine zu verlassen, wir, ein langwieriger Tempo in Schiffbau eingeschlagen werden. Viele Schiffe, für die schon das Geld bewilligt ist, sind noch nicht fertig.

Reichsanler von Caprivi: Ich könnte dem Herrn Vorredner zustimmen, wenn es sich bei diesen Forderungen um einen ganz neuen Hüttenplan handelte. Das ist aber wirklich nicht der Fall. Die Reichsregierung steht noch heute auf dem Boden der Marine-Zustandschicht für 1889-90; die beiden Kanonenboote, um welche es sich hier handelt, sind schon eine alte Forderung, ich selbst habe sie früher bereits geltend gemacht, und ich interessiere mich darum persönlich sehr. Was den Vorhofinsenal betrifft, so haben die Reichsregierungen von der Einmündung her eine Strecke zu verfallen, die man etwa als Defiziten bezeichnen könnte. Diese Defiziten zu decken, sind die beiden Kanonenboote bestimmt. Wir können nicht gleichzeitig zugeben, daß dem Kanal der nötige Schuß fehlt, obwohl er fertig ist. Die Last gewöhnlichen Bedienungsmannschaft der unvollständigen Panzer, die wir heute in die beiden Kanonenboote nicht begründet. Ich bitte Sie deshalb, diese Forderungen nochmals an die Budgetkommission zurückzugeben, vielleicht läßt sich eine Kompensation der für die beiden Kanonenboote erforderlichen Mittel an einer anderen Stelle des Etats herbeiführen. (Hört.)

Staatssekretär Soltmann: Der Herr Reichsanler hat sich gegenüber dem Abg. Windthorst ausgesprochen, daß die Marineverwaltung keine weiteren Pläne habe. Sie steht auf dem Boden der bekannten Defizitschritte.

Abg. Windthorst (Gr.) glaubt nicht, daß die Änderung des Reichsanlers auf Herstellung von Kompensationen möglich ist. Eine neue Kommissionsberatung ist nicht erforderlich, die Sache Form in die dritte Beratung übergeben werden.

Reichsanler von Caprivi: Zur Vermeidung von solchen Auslassungen will ich nochmals erklären, daß die Reichsregierung keine besonderen Pläne bezüglich der Marine hat, sondern auf dem Boden der letzten Marinebudgetschicht steht. Ein entsprechendes Äquivalent für die Kanonenboote läßt sich vielleicht durch Verzicht auf den in dem Etat eingeschlagenen großen Panzer bewirken. Hiermit ist die Beratung auf Sonnabend 1 Uhr beendet.

Jede Dame, welche die unbedingte Garantie für ein elegant sitzendes Corset haben will, findet solche nach eigenen Modellen in reicher Auswahl und jeder Preislage in den neuen Corset-Gesell-Vertriebs-Anstalt M. Krotoschkin, Große Marktstraße 5.





# Stadt-Theater.

Officiell.

Sonabend den 7. März, 1891.

174. Vorstellung. 128. Abonnements-Vorstellung. Farbe: gelb.  
**Krieg im Frieden.**

Quintett in 5 Akten von G. Moser und Franz von Schönthan.  
Heindorf, Rentier  
Mathilde, seine Frau  
Alfa Jiwos, seine Bediente  
Agnes Siller, ihre Gefährtin  
Hensel, Stadtrat  
Sophie, dessen Frau  
Alfa, deren Tochter  
von Sonnenfels, General  
Kurt von Folgen, Lieutenant bei den Ulanen, dessen Adjutant  
Grenk Schuler, Stabsarzt  
von Hof-Ärztlingen, Lieutenant der Infanterie  
Paul Schmeißer, Apotheker  
Franz Koenig, Jurist bei Folgen  
Martin  
Anna  
Hofa  
bei Heindorf

Schönthan.  
Herr Hof.  
Herr Mohr.  
Herr Schneider.  
Herr Grene.  
Herr Friedau.  
Herr Dorbach.  
Herr Friedrich.  
Herr Rinald.  
Herr Hofmann.  
Herr Baumgärtner.  
Herr Detsch.  
Herr Brinmann.  
Herr Margraf.  
Herr Schumann.  
Herr Wächter.

Nach dem 2. Akte findet eine größere Pause statt.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag den 8. März, 1891. Nachmittags. Bei kaltem Wetter. 28. Fremden-Vorstellung. **Goldfische.** Quintett in 4 Akten von Franz Schönthan und Gustav Koblitz. Abends. 175. Vorstellung. 129. Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiß. **Mignon.** Komische Oper mit Ballet in 3 Akten.

Saal 70 bis 100 Personen fassend  
**„Halloria“**  
frei: Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag

**Saalschloßbräuerei Giebichenstein.**  
Heute Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Salon-Concert.**  
Entree 30 Pfennig.  
O. Wiegert.

**Special-Ausschank**  
**„Münchener Hackerbräu“**  
Fernsprecher 147. Leipzigerstr. 87/88. Fernsprecher 147.  
Größtes und angenehmstes Verkehrslokal.  
**Großer Mittagstisch**  
von 6-8 Gängen die Wahl. - Suppe u. 2 Gänge 90, im Abt. 80 Pfg.  
Suppe und 1 Gang 60 Pfg.  
Reichhaltige gewählte Abend-Stammkarte zu 40 und 60 Pfg.  
**H. Hackerbräu**  
direkt vom Fass, anerkannt bestes Münchener Bier, 1/4 Str. 20 Pfg., 1 Str. 45 Pfg., sowie vorzügliches Grätzer.  
Heute früh: **Speckkuchen und Ragout fin.**  
Ergebenst  
H. Steinacker.

**„Schloss Rheinsberg“**  
Sonntag:  
**Bockbier und Speckkuchen.**  
Abends: Familienabend.  
Dazu ladet ergebenst ein Fr. Obst.

**„Akademische Bierhalle“**  
Friedrichstraße 5  
(nächste Nähe des Stadttheater).  
Sonntag u. Sonntag:  
**2. großes Bockbierfest.**  
Sonntag früh 9 Uhr: Speckkuchen.  
Heute Abend: **Kartoffelpuffer.**

**Gasthaus Schöneleben,**  
Magdeburgerstraße 40.  
Sonntag von früh an **Speckkuchen.**  
Auf vielseitiges Verlangen nochmals 2. großes Ordensfest, Musik neu, sowie Auftreten des Berühmten... 2-1 wozu ergebenst einl. das Comité.

Wuchererstr. **„Reichshallen“** Wuchererstr. 26.  
Im eigens dazu decorirten Saale  
heute Sonntag:  
**Großes Bockbierfest**  
mit Unterhaltungsmusik.  
Anfang 4 Uhr. Bockkappen gratis.  
Herm. Zschau.

**Gesellschaftshaus Diemitz**  
(bestehend seit dem Jahr 1807).  
Heute Sonntag:  
**Speckkuchen**  
und vorzügliches  
**Bock-Bier**  
aus W. Rauchfuß Brauereien (A.-G.).  
Max Hofmann.

Hiermit geben wir uns die Ehre, einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend anzuzeigen, dass wir unter der Firma:  
**Bernhard Dunckel & Co.**  
Barfüßerstrasse 10, Ecke Schulgasse,  
ein Magazin für Möbel u. Polsterwaaren, sowie ein Tapetenlager verbunden mit Atelier für Dekorationen u. Werkstatt für Tapezierarbeiten u. Reparaturen eröffnet haben.  
Da uns hinreichende fachmännische Kenntnisse zur Ausführung dieses Vorhabens zur Seite stehen, so werden wir die uns Behrenden sowohl hinsichtlich des Preises, wie in der Qualität der Waaren jederzeit zufrieden stellen und bitten daher ganz ergebenst, unser Unternehmen gütigst zu unterstützen.  
Hochachtungsvoll  
**Bernhard Dunckel & Co.,**  
Barfüßerstrasse 10, Ecke Schulberg.

**Kaiser-Säle.**  
Direktion: C. Pleininger.  
Neu! Gastspiel der Duettinger Neu! Fischer und Wium genannt: Schwach und Schwächer. Noch einige Tage: 3 Schwestern Neumann, D'Onelli mit der elektrischen Wäsche, des Schwedischen Herren Solo: Quartett, Valerio Antonelli, italienischer Concertführer, G. Hartmann, Preittdigitator, und Agamont, Concert-Director.  
Saal-Entrée à Berlin 50 Pfg., Alton 75 Pfg., Logen 1.50 M.  
Kaffeeöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Tages-Kaffe geöffnet von 11-1 Uhr.  
Das Vorterrace-Restaurant ist den ganzen Tag geöffnet.  
Sonntags 2 Vorstellungen und von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr  
Frühstücken-Frei-Concert.  
Montag 1. Gastspiel des Wiener Concert- u. Operetten-Ensemble  
(12 Wiener Souveränen, 1 Komiker).  
Donnerstag den 12. März  
**Großes Masken-Ballet.**  
Wäheres folgt.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: Richard Hubert.  
Freitakt Potentat, Beauvour-Kaufmannsleiter. Mr. J. D. Wium mit seinem Marionetten-Theater. - Mrs. Elms, Gummistickerin am perpendicularen Seil und an fliegenden Rängen. - Mr. Matthies mit seiner Herde abgerichteter Hengste. - Messrs. Nibb und Nobb, musikalische Clowns. - Fräulein Hedwig Projetti, Lieber- und Vaterlängergesinn. - Herr Hermann Werner, Gesangs-Sumocist.  
Kaffeeöffnung 7 Uhr. - Beginn der Vorstellung 8 Uhr. - Ende 11 Uhr.  
Jeden Sonntag von 4 bis 6 Uhr  
Nachmittags-Vorstellung.  
Guten Vormittag, Erzieher etc. haben das Recht, auf je ein Kind ein Kind frei mitzubringen.  
Jeden Sonntag  
Vormittags von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr  
Grosser Frühstücken  
bei  
**Frei-Concert.**

**Verein Teutonia.**  
Unser Stiftungsball  
findet Sonntag den 8. März im  
„Reichshallen“ statt  
Nachmittag Kränzchen.  
Der Vorstand.

**Hôtel und Restaurant**  
**Mercur.**  
Sonntag  
**Speckkuchen.**  
Fritz Rahne.

**Heimsath's Restaurant,**  
Friedrichs- und Unterberg-Gäßchen.  
Sonabend **Waiskuchen**, selbstgebackt, u. Abendunterhaltung, Sonntag von früh 9 Uhr an  
**Bockbier und Speckkuchen.**  
**Scholz's Restaurant,**  
Gr. Wallstraße 35.  
Eisgäste werden noch angenommen, mit Bier 50 Pfg.

**Saale-Terrasse.**  
Heute Sonntag:  
**Unterhaltungsmusik.**  
Es ladet freundlich ein C. Otto.  
**Restaurant z. „Wartburg“**  
20 Lessingstraße 20.  
Sonntag: **Anstich von ff. Bock-Bier.**  
Neue schneidige Damenbedeutung.  
Minna Henze.  
**A. Breme's Restaurant,**  
Henriettenstraße 37.  
Sonntag den 8. d. März:  
**Bockbierfest, von 9 Uhr an Speckkuchen.**  
Hierzu ladet ergebenst ein D. O.

**Scholz's Restaurant.**  
Heute Sonntag grosses Bockbier- u. Ordensfest, sowie feinen Speckkuchen, wozu ergebenst einladet D. O.  
Die hatten Gelegenheit, auf unseren Einkaufstreifen große Posten  
**Gardinen,**  
Stores, Congressstoffe, Ansatzborden, Möbelstoffe, Portieren, Tischdecken, Teppiche und Läuferzeuge  
in vorzüglichen Qualitäten sehr preiswerth einzukaufen und empfehlen diese Waaren, um damit wieder schnell zu räumen, zu außerordentlich billigen, festen Preisen.  
**Brummer & Benjamin,**  
23 Gr. Ulrichstraße 23.

**Heinzes Restaurant,**  
Friedrichstraße 45.  
Heute Sonntag und Sonntag  
**Bockbierfest,**  
wozu einladet D. O.  
**W. Behrendt's Restaur.,**  
Mühlgraben 12.  
Heute Sonntag und Sonntag  
**Bockbier-Fest**  
und  
**Speckkuchen.**

**Restaur. Prinz Heinrich,**  
Friedr.-Deutzerstr. 43  
empfehlen Sonntag und Sonntag hochfein  
**Tinzer Bockbier,**  
Sonntag früh 9 Uhr  
**Speckkuchen.**  
**Zum Südster.**  
Heute Sonntag und morgen Sonntag  
**Anstich des Bockbieres**  
der Ver.-Gesellsch. W. Rauchfuß, Gemüthl. Ausenthalt, sowie  
gut gepriesene Weine. -  
Ganz neue Bodierung. -  
Ergebenst ladet ein  
E. Winkelmann.

**Volksbildungs-Verein.**  
Heute Sonntag, Abends 7 Uhr in den Kaiserfälen (Ausstellungssaal 1 Et. 1.)  
**Familien-Abend.**  
1. Vortrag über „die Grundlagen der modernen Weltanschauung“. 2. Gefälliges Beisammeln. 3. Beiläufiges Sammeln. Räume. - Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

**Winkels Restaurant,**  
Ruhigkeitsstr. 3  
Heute Sonntag  
**ff. Bockbier**  
von C. Sauer.

Advertisement on the right edge of the page, partially cut off.